

# Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonnabend,  
den 3. Juni.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetiefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



Bierzehnter  
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Inserationsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

## Localitäten.

(Elisenbad.) — Unter den hiesigen öffentlichen Etablissements steht das, durch Herrn Zimmermeister Joseph Morawe, im vorigen Jahre auf seinem Grund und Boden (Klosterstraße) in's Leben gerufene „Elisenbad“ durch die Großartigkeit und den Geschmack seiner Anlagen gewiß oben an. Durch das Vordergebäude, für Equipagen mit Ein- und Ausfahrt versehen, gelangt man in den freundlichen Vorhof, der rings mit Colonnaden umgeben, auch bei ungünstiger Witterung, uns trockenen Fußes, zu dem eigentlichen Entree und von hier entweder gleich in die linker Hand gelegenen, Billard- und Restaurationszimmer und in den Glassalon, oder, durch eine Glaskolonnade, direkt in den Glassalon, einen Wintergartenartig ausgestatteten und mit einem Orchester für das Musikchor versehenen, etwa 200 Personen fassenden Saal, führt. Doch die Witterung ist günstig und wir begeben uns durch das Entree sogleich in den Blumengarten. Dieser, einen ausgedehnten Flächenraum einnehmend, wird unregelmäßig von reinlich gehaltenen Kieswegen durchschnitten, welche uns zu den verschiedensten und herrlichsten Blumengruppen und zu den gegenwärtig in voller Blüthe prangenden Centifolienspalieren leiten. Ueppige Grastellen bringen die nöthige Abwechslung in das reiche Blumenleben und dienen der Kinderwelt zu Belustigungsplätzen, wie denn auch Letztere mit „Vogelstehen“ sich unterhalten, die großen Kinder aber mit „Bolzenschießen“ sich beschäftigen können. Eine reizende Fernsicht gewähren die Balkongallerieen, während man von den Dämmen aus, welche den Garten von der Wasserseite schützend umgeben, ein sehr interessantes Panorama auf die nächsten Umgebungen Marienau's genießt. Das reine und schöne Flusswasser, welches der Ort liefert, hat Herrn Morawe zur Anlage von Fluss- und Wannebäder geführt und wirklich kann man den Flussbädern vorzüglich einen der Gesundheit zuträglichsten, angenehmen Wellenschlag nachrühmen. Die für die Flussbäder hergerichteten, für Herren und Damen abge sondert liegenden Kabinets, entsprechen ihrem Zwecke vollkommen. Außer dem, schon längere Zeit bestehenden Schwimmbassin für Herren, ist neuerdings auch ein gleiches für Damen eingerichtet worden, worin 12 Damen bequem zugleich baden können. Die Wannebäder werden in sehr einladend meublirten und mit Comfort ausgestatteten kleinen Kabinets abgehalten. — Wir glauben nun, nach Obigem, zur Empfehlung des „Elisenbades“ nichts weiter anführen zu dürfen, als, daß dessen Pächter, Herr Paul, ein junger, umsichtiger Mann, auf prompte Bedienung, und gute Speisen und Getränke hält, und daß auch für gute Concertmusik an Sonn- und Festtagen, so wie an jedem Mittwoch, gesorgt ist.

— r.

Herr May hat sein Etablissement an der Promenade, bis jetzt unter dem Namen: „Neue Bierhalle“ bekannt, umgetauft und nennt es jetzt „Zelt-Garten.“ Der Name thut nichts zur Sache. Möge der freundliche Wirth nur fortfahren, wie bisher, auf gute Speisen und Getränke und auf prompte Bedienung zu sehen. Die Localität ist so schön, daß es ihm unter solchen Verhältnissen, bei irgend günstiger Witterung und günstigeren Zeitverhältnissen, an Zuspruch nicht fehlen wird.

— r.

## Scene aus einer Berliner Volks-Versammlung.

Redner: Meine Herren, ich bitte um's Wort! — Meine Herren, ich bin ein Buchbinder, ein ganz ordinärer Professionist! Meine Herren! ich habe nicht gelernt! — Meine Herren, ich habe gar keinen Verstand nich, aber ich spreche, wie mir's um's Herz is! — Das will ich vorherjesagt haben!

Meine Herren, das Ministerium hat uns einen Verfassungsentwurf vorgelegt, dieser Entwurf hat ganz Berlin in zwei Theile gespalten, Ener sagt, er ist jut, der Andere sagt, er is schlecht. Warum is er jut, warum is er schlecht? — Ich habe mir bemüht, die Volksmeinung zu studiren, und ich habe alte, erfahrene Leute jesragt, die meenten aber ooch, er is schlecht, spottschlecht. — Darauf wollt' ich aber nich bauen, denn Jren is menschlich, und nu dacht' ich mir in meinem dummen Verstande, Du wirst nach Hause jehen. — Meine Herren, ich muß voranschicken, ich bin Fatte und Vater, und meine jüngste Jöhre is 4 Monat. Nu dacht' ich mir: Alte Leute und Kinder sagen die Wahrheit, Du wirst 'mal Deine Jöhre fragen, wat die dazu meent. Ich nehme also den Verfassungsentwurf, und halt'en meinen Lude vor die Dogen, und sage: Nu, Lude, wat meenst Du? — Wissen Sie, wat Lude macht, meine Herren? Die Jöhre strampelt mit die Beene, schlägt die Hände über'n Kopp zusammen, und fängt fürchterlich an zu schreien! — Der Entwurf muß nu richtig nicht jedoogt haben!

## Ueber gerichtliche Verkäufe.

Trotz der gegenwärtigen Noth in allen Handwerken und Geschäften, trotz des fürchterlichsten Geldmangels und der steten Klagen über finanzielle Zustände der Gegenwart, ließt man noch immer in den Zeitungen von „Gerichtlichen Verkäufen“. Daß Richter, Advokaten und Gerichtsdiener so gut dem Zeitendrange gefolgt sind, wie jeder Bürger, dem das Wohl des Staates, durch welches sein eigenes begründet werden muß, am Herzen liegt, davon zeugt schon die Theilnahme, die jene öffentlich genug zu erkennen gegeben haben. Allein so ehrenvoll dieses auch für sie ist, so natürlich mußten sie auch eine nähere Bekanntschaft mit den Verhältnissen der bürgerlichen Zustände erhalten. Und trotz dem greift ihr Verfahren doch oft strenge durch, ohne sich nach Umständen zu richten, die heutzutage gewiß mehr als je gewürdigt werden müßten. Ein armer Teufel ist wegen einer Schuld verklagt, die er im Augenblicke nicht zu tilgen im Stande ist. Sein bißchen Hab' und Gut ist verpfändet, der Tag kommt heran, wo dieses verkauft werden soll und — er kann die Summe nicht zusammenbringen, die diesen Verkauf verhüten soll. Und letzteres ist nicht zu verwundern, in einer Zeit, wo selbst reiche Leute nur sehr vorsichtig mit dem Bezahlen ihrer eigenen Verbindlichkeiten sind, in einer Zeit die nur allgemein zu wohl bekannt ist, als daß es nöthig wäre, sie noch genauer zu beschreiben! Also wird er auf einmal der seit Jahren mit Mühe und Noth ersparten Habseligkeiten beraubt und muß nun noch zusehen, daß dieselben, die zu einer besseren Zeit gut bezahlt würden, nun zu einem Spottpreise zugeschlagen resp. verkauft werden. Aber nun steht er schwinden sein Hab' und Gut! Was bleibt ihm übrig? Betteln, Stehlen? Und Alles dies erzeugt durch die

Hartherzigkeit eines Gerichtsvollziehenden, der durch Aufschub gewiß Manchen vom schrecklichsten Elende befreien oder erlösen könnte. Zwar giebt es auch solche Gerichtsdienere, die mit Recht auf die Benennung „milde und barmherzig“ Anspruch machen können, allein diese sind nur sehr spärlich gesät!

Zur Warnung dies für diejenigen, welche die Gewalt in ihren Händen haben! Mögen sie mit ihren Mitmenschen verfahren, wie sie es als Menschen verpflichtet sind oder thun sie das nicht, so mögen sie den Zorn und die Rache derer fürchten, die sie vernichtet haben!

## Revolution und Reaction.

Die schönen Tage der allgemeinen Begeisterung, der einmüthigen Erhebung und frohen Verbrüderung sind vorüber. Mit dem Augenblick, wo die unausbleiblichen Folgen der Umwälzung sich zeigten, wo es nicht mehr bei dem frohen Gefühl der Befreiung, der Erleichterung bleiben konnte, sondern es darauf ankam, diese unmittelbar herbeigekommene Gegenwart in einem dauernden, beglückenden Zustande festzuhalten, — mit diesem Augenblicke trat auch der Wendepunkt, ich möchte sagen, die trennende, entzweiende Natur des kaum eben hereingebrochenen Lichtstrahls klar hervor. In der Befreiung von den hemmenden Fesseln, da waren Alle einig und Eins, aber die Freigewordenen treten in Parteien auseinander, die sich nicht selten feindlich gegenüber stehen. Sind doch die Einen recht froh, der drückenden Hemmnisse los zu sein, aber sie waren ja mit den Grundlagen ihrer besonderen Verhältnisse zufrieden, die wünschen sie also beizubehalten und zu bewahren, — in erweiterterem Maaßstabe. Die Andern hingegen sehen in der Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens, wenn sie auch gleich jenen, zunächst ihren Kreis ins Auge fassen, die völlige Rehrseite ihrer Vergangenheit, gedrückt, elend kaum die nöthigsten leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen vermögend, geistig vernachlässigt, nur gebraucht um die dienenden Träger einer bevorzugten Minorität zu sein, verlangen sie nun mehr oder weniger stürmisch die Verwirklichung ihrer mit allen übrigen Menschen gleichen Berechtigung, ihrer in dem ursprünglichen Menschenwesen begründeten Ansprüche und Forderungen. Sie stellen diese Forderungen aber unmittelbar an die noch wesentlich in den früheren Lebensverständnissen Feststehenden u. verlangen von diesen einunverzügliches Eingehen, auf ihre Bedürfnisse. So treten zwei Parteien einander gegenüber, die eine ist seit der Julirevolution unter dem Namen Bourgeoisie hinlänglich bekannt, die andere, gebildet von dem materiellen Proletariat, ist verschieden bezeichnet worden. Der Verblendete spricht von rohem Pöbel, der gutmüthig Beschränkte von unabänderlichen Lebensverhältnissen; der, welcher zwar helfen möchte, aber in seinen Ansichten doch nicht über den Gesichtskreis des Bourgeois hinaus ist, greift nach Palliativen, giebt einzelnen Forderungen nach, während er zugleich gewahrt wird, daß das ihn selbst ruiniert und doch nicht hilft, und Alle vereinigen sich bald in gemeinsamer Klage, die sich theils im Zurücksehnen des Alten Lust macht, theils zur drohenden Anwendung von gewaltsamen Schutzmaßregeln zu greifen beginnt.

Zwischen diesen entgegengesetzten Klassen der Gesellschaft, steht aber ein drittes bewegliches und bewegendes Element: Die besitzlose, durch keine eingelebten Verhältnisse an die Vergangenheit gebundene Intelligenz, diejenigen, welche die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung erkannt haben, und mehr oder weniger schonungslos diese Umgestaltung befördern helfen. Ohne mit dem Proletariat schön zu thun und ihm zu schmeicheln (wir wissen übrigens, daß es auch an eitlen Ehrgeizigen nicht fehlt), sind doch sie die geborenen Freunde desselben, und werden von der Bourgeoisie mit feindlichen Augen betrachtet. Indem sie von bestimmten Grundanschauungen aus, das Wohl Aller organisch in der Gesellschaft gesichert wissen wollen, dringen sie auf eine gänzliche Umgestaltung und während sie nur konsequent sind und mit keinen einseitigen Interessen gehen können, sind sie die anerkannten Wähler, Anarchisten, Communisten und Republikaner.

Welche Regierung hat nun die göttliche Macht, diese Dreieinheit zur Einheit zusammen zu fassen?

Dr. Lindner.

## Helden oder Aufrührer?

Zwei Menschen gingen an einem nebligen Morgen übers Feld; die Dinge um sie her waren verhüllt, also, daß sie gar nicht zu sehen waren, oder daß sie das Auge täuschten, und es ganz andere Dinge zu sehen glaubte in einer sonst bekannten Gegend. Jenen Menschen fiel das nicht weiter auf. Der Nebel selbst hatte keine Gestalt, jedoch darüber waren sie einig, daß er seiner Natur nach eine Wolke war, und daß er nach Schwefel roch. Siehe, da erhob sich ein Wehen aus Abend, und allershand Bewegungen, wie Wellen wurden sichtbar; die Luft trug

den Nebel auf ihren Flügeln weiter, und es erschien bei heiter gewordenem Himmel in der östlichen Ferne eine Wolke mit den scharfen Umrissen einer Gestalt; rings um sie her ein goldener Saum von der Morgenröthe gebildet, und der eine Beschauer sagte: „Sieht das nicht aus, als wenn die riesigen Throngehänge des Königs aller Könige über den Bergen aufgezogen wären?“

Lieben Nachbarn! ich wollte Euch nur sagen, daß die Berliner Ereignisse für uns noch ein sehr dicker Nebel sind, der sich noch lange nicht verzogen hat, und von Schwefelgeruch durchaus nicht frei ist. Ihr hört die Einen reden von Helden und Heldensöhnen, welche den großen Tag über das Vaterland gebracht haben, und das will Euch, die Ihr mit unserm lieben Herr Gott seiner Regierung seit ein paar Jahren so sehr zufrieden gewesen seid, gar nicht zu Sinn. Waren es aber wirklich Helden und Heldensöhne, und sprachen sie durch ihre That den Willen und die Kraft des Volkes aus: Was sollen wir auf den Dörfern dann noch viel reden? Dann schlug in Berlin das Herz des Landes und alle Pulsadern bis ans äußerste Ende des Staatskörpers führen allmählig denselben Schlag und Takt, und wir müssen wollen oder nicht. Die Andern hört Ihr reden von Aufrührern, und da stimmen manche von Euch mit ein; von einer Emeute, von einer Handvoll Menschen, die leicht hätten können auseinander gesprengt, und davon gejagt werden, wenn man nur ernstlich gewollt hätte. Waren es wirklich Aufrührer, so sagt mir nur, auf welchen Füßen stand das große Staatsgebäude, wenn es vor einer Emeute, vor einer Handvoll Menschen, einen solchen ungeheuren Fall gethan hat, daß es jetzt von Grund aus muß aufgebaut werden? — Meine Meinung ist, haltet noch etwas ein mit dem großen Rühmen und dem bitteren Tadeln; vergeßt nicht den Nebel, von dem wir noch umfungen sind. Aber der Zeitungswind, aus verschiedenen Ecken, kräuselt ihn schon zu Wellen; die Schwinge der Zeit hat ihn schon genommen, aber sie muß ihn noch eine Strecke weiter tragen, und wenn die Wolke Gestalt gewonnen hat, dann wollen wir sie weiter ruhig betrachten und urtheilen, ob z. B. der Schneidergeselle Hinzpeter ein Held oder ein Aufrührer war. — Ich meinerseits denke, aus dem Nebel wird sich ein neues Throngehänge unsers Königs weben, golden umsäumt von der Sonne des Friedens; weithin zu schauen vom Gipfel der Nacht; segnend überschattend das Land und seine Söhne.

P. R.

## Straßeneckenliterarisches!

Wenn man jetzt Gelegenheit hat, an unsern fliegenden Buchhandlungen vorüberzugehen, so wird man gewiß durch die Anpreisung neuester Werke mit ihren mysteriösen Titeln, verlockt sich ein solches näher anzusehen. Nimmst du nun so einen: „Dudelsack“ so eine „Mausefalle“ so einen „Dohsenziemer“ in die Hand und suchst den gelehrten Verfasser, so findest du stets entweder: geschwungen oder aufgestellt oder gerieben, gespielt u. s. w. von Dr. Adolph Republikanus. Hier drängt sich dir lieber Leser vielleicht die Frage auf: ob dies nicht vielleicht bloß ein Pseudo Name und der Verfasser vielleicht ein berühmter Theaterkritiker oder irgend ein anderer hervorragender Gelehrter sei? der sich durch diesen angenommenen Namen vor den Dankadressen des lesenden Publikums retten will. Doch ich kann dich lieber Leser versichern, daß es kein angesehener Name ist; in der heutigen Zeit, von der auch dieser berühmte Gelehrte erfaßt ist, darf sich niemand weder fürchten noch schämen seinen wahren Namen zu nennen, was du ja auch auf allen andern Werken findest. Jedoch soll es nicht sein ursprünglicher Name sein, sondern wie ich neulich in einer ausländischen Zeitung las, hat auf der Universität zu Herdain die geehrte Fakultät der Sonnenbrüder auf Grund eines Artikels im Satan Nr. 3 und weil auch bis dorthin die berühmten Werke dieses Gelehrten gedrungen, dem Präsidenten des Kinderfrauen- Ammen- und Waschweiber-Clubs Herrn C. . . . A. . . . W. . . . r das Doktordiplom für Straßeneckenliteratur, und das Patent für Lebenszeit ertheilt, sich für den Umfang der ganzen Straßenecken fortan Dr. Republikanus zu nennen. Du siehst also hieraus, lieber Leser, daß es sein wirklicher Name ist. Gleichzeitig hat er den Ruf erhalten dort Vorlesungen über: physischen, moralischen, historischen, politischen und literarischen Kagenjammer als Ergänzung seines neuesten Werkes: „Spanischer Pfeffer“ gerieben von D. R. zu halten.

Hier alle die Werke dieses berühmten Mannes aufzuzählen, ist der Raum zu beschränkt und verweise ich daher seine Freunde und Verehrer auf das neueste, noch nicht erschienene Heft des Conversations-Lexikon der Gegenwart, wo die Biographie ausführlich zu finden sein wird. Doch auf eins seiner neueren Werke muß ich näher eingehen, seine „Warnung vor russischen Spionen“ hat uns aus einer offenkundigen großen Gefahr errettet, und können wir daher jetzt ganz unbesorgt sein, daß die Russen

kommen, da jetzt 2 Männer für uns wachen, Herr Dr. Republikanus mit Wit von Döring, die werden es uns gewiß sagen, wenn die Russen in unsern Mauren sind.

Zum Schluß erlaube ich mir noch das lesende Publikum auf die blauen kurzen erscheinenden neuen Werke des Herrn Republikanus aufmerksam zu machen. Sie führen die Titel: „Die welsche Ruß“ aufgeknackt von Dr. R., „Warnung vor den in Hundsfeld stehenden Türken“, „der neue Kebrbesen“ probirt von — „Kräutermagen“ destillirt von — „Historische und politische Erörterungen über Schloß Candra,“ aus Erfahrungen gesammelt von — „Das Milchweib“ in die Stadt gebracht von — sowie ein ganz nagelneues Gedicht an den Prinzen von Preußen.

Auch soll er, wie mir im Vertrauen mitgetheilt wurde, die Herausgabe einer neuen Zeitung beabsichtigen, unter dem Titel: „Die Veimruth“, eine Lockschrift für alle, die sich locken lassen, geschmirt von Dr. Republikanus. Es sollen sich auch bereits über 80,000 — Nichtabonnenten gemeldet haben. Es eile daher jeder, während es noch Zeit ist, denn es wird die Zeit kommen, wo es vielleicht zu spät sein könnte nicht zu abonniren, und glaubte ich daher das geehrte Publikum recht zeitig darauf aufmerksam machen zu müssen.

Heinrich Dtscher  
oder auch Dr. Democraticus.

## Vice versâ.

„Dort steht ein Mann mit langem Bart  
„An dunkler Waldestelle;  
„Bewaffnet ist er nach der Art,  
„Sein Kleid von Bärenfell:  
„Nichts Gutes führt der Mann im Schild,  
„Ich fürchte seinen Blick zu wild.“

„„Gott seh' mir bei, was seh' ich dort  
„„Mit blankem Bajonette,  
„„Ein Mann an jenem hellen Ort  
„„Das ist ein Feind, ich wette;  
„„Drum bleib ich hier im Dunkeln stehn,  
„„Vielleicht wird er mich da nicht sehn.““

Der Preuße an der hellen Stell',  
Der fürchtet Rußlands Ketten;  
Der Nachbar Ruß' im Bärenfell  
Hat ebenfalls Manschetten;  
Und die Moral zu dem Gedicht  
Heißt: Bange machen gilt noch nicht!

## Der König der Berge.

(Fortsetzung.)

Endlich erwachte König Philipp aus seiner Sorglosigkeit und erkannte die täglich wachsende Gefahr. Sogleich sandte er den Marquis von Mondejar mit einem Heer in die südlichen Provinzen und befahl ihm, die Rebellen zu vernichten. Frohen Muthes rückte Mondejar in Eilmärschen nach Grenada. Aber mit jedem Schritt verlor sich mehr und mehr von seiner Lust. Er hörte, welche reisenden Fortschritte die Empörung bereits gemacht habe, daß sie förmlich organisiert über ein bedeutendes Heer gebiete, daß selbst kleinere Städte sich ihr unterwerfen mußten, daß aus der Türkei und aus Afrika einzelne Schiffe reiche Hülfen an Geld, Waffen und Mannschaften herüberbrachten. Ueberdies war das Terrain den Rebellen durchaus günstig, ihr Enthusiasmus grenzenlos, ihre Zuversicht durch glänzende Erfolge bedeutend erhöht.

Aben Humeya beschrankte sich nicht mehr auf Scharmügel und Ueberfälle in den Gebirgen, er vergrößerte seine Operationslinie, griff die königlichen Heerhaufen im offenen Feld an, schlug sie, jagte den Don Diego Quisada aus der Stadt Toblata und zwang ihn zur Flucht bis Dureal.

Ein Verrückungskampf begann, ein scheußlicher Krieg voll Blut und Grausamkeit und Greuel. Wilden Thieren gleich, rasten die beinahe immer sitzenden Mauren durch die Landschaft umher, mordeten Alles, was einen christlichen Namen trug, marterten vorzüglich die Priester auf eine empörende Weise, und erschienen mehr als Würgengel und Rachegeister, denn als ein Volk, welches um seine Freiheit kämpfte. Brand und Mord trieben endlich auch die bisher ruhig gebliebenen christlichen Bewohner zu den Waffen, der kleine Krieg der Vergeltung begann. Niemand sah die Erde schwachvollere Greuel. Guercija erstürmten die Mauren, ein Kloster reizte ihre Wuth, sie brannten es nieder und kochten die Mönche am langsamen Feuer in Del. Den Pfarrer von Mairena umschlossen sie mit einem Kreis von Schießpulver, zündeten den Faden an und jubelten, als der Urne nur stückweise wieder zur Erde kam; während dessen hatten sie seinen Kaplan bis an den Nabel ein-

gegraben und seinen Oberkörper zur Zielscheibe für Schüsse aus ungeheurer Ferne gewählt, um ihn nur allmählig zu tödten und an seiner Angst sich zu ergötzen\*).

Alle Mauren waren fröhlich und guter Dinge, Alle sahen den siebenten Himmel Mahomed's schon wieder offen, nur der König war düster und in sich gekehrt. Die Barbarei seiner Unterthanen empörte ihn, ohne daß er ein Mittel sie zu endigen gesehen hätte. Ein Zusammentreffen von Umständen hatte ihn zum Mahomedaner gemacht, aber in seinem Innern war und blieb er ein Christ und konnte die Feinde, die er jetzt so grimmig verfolgte, niemals hassen. Jeder neue Sieg über das spanische Heer erweckte lebendiger in ihm die Ahnung, daß dies Reich der Räuber und Mordbrenner bald den geregelten Angriffen der Nacht unterliegen müsse. Er haßte die Krone auf seinem Haupt, er schämte sich ihrer, wünschte mit Ebre zu sterben, stürzte sich in jedem Gefecht in das dickste Getümmel, sah Alles ringsumher fallen und kam wohlbehalten wieder aus dem Kampf zurück. Seine Schwermuth und Menschenfurcht wuchs mit jedem Tage. Die Empörung hatte nun ihren größten Umfang erreicht und vermochte nicht, sich höher zu schwingen. Lichter wurden ihre Schaaren, während die königlichen immer zahlreicher von allen Seiten drängten.

Nur Siegesglück hält Barbaren gewissermaßen im Zaum und fesselt sie mit Liebe und Treue an ihre Führer. Bei Orgiba traf Aben Humeya mit den Spaniern hart zusammen; er verrichtete Wunder der Tapferkeit, durchbrach mit seiner Leibschaar die besten Regimente — mußte aber dennoch schwer geschlagen, mit ungeheurer Verlust weichen, fliehen.

Unmuth bemächtigte sich der Gemüther. Unzufrieden mit dem König, der all ihr Siegesglück mit Trauer angesehen hatte, wurden sie jetzt mißtrauisch gegen den Geschlagenen. Ohne alle Verabredung herrschte der Geist des Aufruhrs durch alle Schaaren, und die glühendsten Mauren beschloßen, ihren königlichen Renegaten sehr genau zu beobachten. Der Wunsch, einen andern König an der Spitze zu haben, wurde lebhafter, man sehnte sich, eine Ursache zu der Entthronung des armen Don Fernando zu finden.

Alein solch ein Vorwand ergab sich nicht. Der König der Berge that trotz seiner Schwermuth und innern Unlust stets mehr als seine Pflicht. Auf dem Schlachtfeld der Erste und Kühnste, war er stets mild und gerecht gegen seine Unterthanen. Der Same des Mißmuths und Mißtrauens lag in den Gemüthern und wurde von den ränkevollen Häuptern stets genährt. Trotz seiner vielen und glänzenden Siege über die besten Soldaten der Welt, wurde jeder Verlust und jede Niederlage ihm schwer aufgebürdet, sein Geschick und sein Glück täglich mehr bezweifelt, sein Wille verdächtigt.

Am unzufriedensten und widerspenstigsten zeigten sich die türkischen Hülfstruppen. Gewöhnt an offenen Widerstand gegen ihre Herrscher und Anführer, ertrugen sie nur mit Bosheit die strenge Zucht des Aben Humeya und knirschten immer lauter nach Befreiung. Von seinen Heerführern neigten sich Viele auf die Seite der Mißtrauischen, selbst El Zaguer begann seine Anhänglichkeit an die Sache der Mauren zu bezweifeln, und ein Gemurmel, daß der König mit den Spaniern ins Geheim unterhandle und die Sache Mahomed's verrathe, lief durch das ganze Lager. Aben Humeya schauderte vor dem Gewitter, welches über seinem Haupt sich zusammenzog. Er wurde noch zurückhaltender, scheuer, tiefsinniger und verschuchte damit auch seine Getreuesten.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

Ein Fabrikbesitzer in Westphalen hat eine „Zusprache an die Arbeiter“ veröffentlicht, in welcher in populärer Weise der Wahn einer kommunistischen Gütergemeinschaft schlagend widerlegt ist. Der Verfasser sagt: In Berg und Mark leben 40,000 Metallarbeiter. Gesetzt, sie wollten von Raub und Mord leben und plünderten einen Kaufmann, der 40,000 Thaler besitzt, rein aus; dann hätte jeder Dieb 1 Thaler. Gesetzt, das ginge so ein halbes Jahr ganz lustig fort, dann wäre kein Kaufmann mehr im Lande, kein Bauer ginge mehr zu Markte. Dann müßten die Schelme Hungers sterben, oder gleich den Wölfen sich untereinander fressen. Merkt euch die alte Erfahrung: Tausende können weder von Almosen noch von Raub leben; es muß tapfer gearbeitet werden. 40,000 Mann à 10 Sgr. täglichen Lohn, brauchten jährlich 4 Millionen Thaler, und den Spitzbuben möchte ich sehen, der die anschaffen kann. Redliche Leute aber, die können es durch ihre Arbeit! Diesen muß man

\*) Sie schnitten den Gefangenen die Bäuche auf, zogen die Eingeweide weit heraus und ließen die Schweine daran fressen; sie gruben die Leute in die Erde ein, hingen Lebensmittel und Wasser ganz nahe vor ihre Gesichter und ließen sie dabei verhungern etc.

aber nicht von Gütergemeinschaft reden, denn die Zeit wird nie kommen, wo der Kluge und Fleißige für den Faulen und Dummen mitarbeiten will. — Denkt euch Weihnachten und die Christbescheerung! Unter den Lichtern stehen sechs Schüsseln mit Pfefferkuchen, Äpfeln und Nüssen; jedes Kind trägt seinen Teller weg. Nach drei Tagen schaut wieder zu, dann hat ein Kind sich alles verwahrt, das zweite nur die Hälfte, ein drittes nur wenig und die andern drei haben Alles verzehrt. Seht, da habt ihr schon Arme und Reiche binnen drei Tagen!

Die Nothwendigkeit einer wahrhaften Reform begreifend könnte man die sogenannte Hefe der Gesellschaft, die man jetzt so sehr fürchtet, für die Zukunft ganz unmöglich machen. Unwissenheit und Armuth, welche die Feinde des gewöhnlich über

Alles gekosteten Lebensgenusses, sagen wir mehr, die Feinde der Armuth des Lebens, beständig neu wieder gebären müssen, können, so lange das aristokratische Element in der Gesellschaft vorwaltet, durch nichts ausgerottet werden.

Ein Bauer fragte einen Advokaten, was denn eigen ich der Unterschied zwischen äußerste Rechte, äußerste Linke und rechte Mitte sei? — „Das will ich Euch durch ein Beispiel erklären,“ antwortete der Advokat; „stellt Euch das Volk vor als eine Kuh. Nun kommt die äußerste Rechte und will die Kuh beim Schweif an sich reißen; die äußerste Linke bei den Hörnern; während die zwei die Kuh hin- und herreißen, ist die rechte Mitte in der Mitte und melkt die Kuh!“

## Allgemeiner Anzeiger.

**Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.**

### Tausen.

**St. Maria.** Den 28. Mai: d. Tagarb. A. Schlaße S. — d. Hausblt. G. Klingenberg S. — d. Tischler A. Gareis S. —  
**St. Dorothea.** Den 28. Mai: d. Hausblätter J. Frommer S. — d. Maler E. Stiller

S. — 1 unehel. S. — Den 29.: d. Gypsfiguren-Fabrik J. Barsanti S. —  
**St. Corpus Christi.** Den 28. Mai: d. Schmiedeges. J. Schröder S. —

### Traunungen.

**St. Adalbert.** Den 28. Mai: d. Bött-

chergel. F. Wisig mit R. Wischke. — Den 31.: d. Tischlermstr. D. Krause mit Jgfr. A. Rieß. —

**St. Matthias.** Den 31. Mai: d. Postbriefträger J. Schmidt mit Wittfrau M. Rabe geb. Kirchner. —

### Vermischte Anzeigen.

Zu Johanni zu vermieten ist ein Quartier im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, heizbarer Küche nebst Zubehör für 36 Thlr. Sandthor, Hinterbleiche Nr. 2.

Es verkauft für 10 Pf. 1 Pfd., für 5 Sgr. 6 Pfd., für 1 Rthlr. 40 Pfd. Brod von bekannter Güte  
**Schmidt's Bäckerei,**  
Große Großchengasse Nr. 14.

Eine Stube im 4. Stock für 24 Rthlr. jährlich ist Lauenzien-Strasse Nr. 29 zu vermieten.

Ganz reine, unverfälschte Milch ist täglich preiswürdig zu haben, im Gewölbe: **Mitbühlerstraße Nr. 28**, im goldnen Herz.

Heilige Geist-Strasse Nr. 4, 1 Stiege vornheraus sind zwei freundliche Schlafstellen für anständige Herren bald zu beziehen.

**Bischofs-Strasse Nr. 10** sind im Gewölbe, im Ganzen oder Einzelnen Geräthens-utensilien zu verkaufen.

Zwei Stuben, schön gemalt, nebst Küche und Zubehör, im Hinterhause, sind Lauenzien-Strasse Nr. 29 zu vermieten. Näheres in der 1ten Etage.

### Siegel und Stempel

zu Privat-, Dominals-, Gerichts-, Wirthschafts-, Polizei- und Kirchen-Siegeln werden sauber und billig gefertigt: Oberstr. Nr. 37 bei **Sach und Schutz, Graveur's.**

**Papier-Abfälle, alte Pappstücken und Maculatur zum Einstampfen,** kauft die Pappfabrik Ober-Vorstadt, Salz-Gasse Nr. 7.

Ein tüchtiger **Wirtschaftschreiber** mit guter Handschrift kann sich melden im Commissions-Bureau von **C. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7, 1. Etage.

Am 1. Juni werde ich in dem bis jetzt von Herrn Eduard Ostwald innegehabten Wein-Lokale Schweidnitzer- und Carls-Strassen-Ecke Nr. 1 ein

**echt Bairisch Bier-, Englisch Ale- und Porter-Geschäft** eröffnen.

Indem ich hiermit dieses Etablissement einem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube ich mir die Versicherung zu geben, daß ich durch die beste Qualität der Biere, guter Küche und prompter Bedienung den Anforderungen zu genügen stets bemüht sein werde.

Breslau, den 30. Mai 1848.

**Joseph Karuth.**

### Für Herren

empfehle acht niederländische Bulskings für den Sommer, ostindischen Rankin, weißen engl. Kästing, Piqué-Westen, schwarz und bunt seidene Herrenhalstücher, seidene und baumwollene Taschentücher, bunte Oberhemden ganz nach neuesten Façon's und Mustern, von 1 Rthlr. ab, Chemisets, Kragen, Manschetten und alle Gattungen Handschuh zu herabgesetzten Preisen

**J. Ringo,**

Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Strasse Nr. 6, ist vorräthig:

### Karte vom Großherzogthum Posen.

Colorirt. Preis 6 Sgr.

Nächst genauer Angabe der Districte, Flüsse, Seen etc. des Landes in polnischer Sprache enthält diese Karte auch noch eine Menge der interessantesten Notizen. Die vier Haupt-Abtheilungen enthalten: 1. eine kurze Geschichte des Landes, 2. die mathematische Lage, Größe, Grenzen, Bodenbeschaffenheit, Flüsse, Seen, Brüche, Klima, Produkte, Einwohner, Beschäftigung, Handel, Kanäle, Chausseen, Bildungsanstalten, Staatsverwaltung, 3. der landrätlichen Kreise Bemerkenswerthes, Größe, Einwohner, Städte nebst deren Merkwürdigkeiten, Dörfer und Polizei-Districte, 4. Decanate, Kirchenkreise, landrätliche Kreise, Land- und Stadtgerichte, Oberförstereien, Landbau, Inspektionen, Special-Commissionen, Hauptsteuer- und Haupt-Zollämter, Salzfaktoreien, Domainen-, Rent- und Pachtämter, einen vollständigen Weizenzeiger und Militairische Notizen.

Bei **A. Ludwig** in Dels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig

### Reise-Abentheuer

und

**drei und dreißig räuberische Anfälle.**

Aus meinem Leben von **M. S. L.**

Preis 3 Sgr.

### Der fröhliche Handwerker,

oder:

**lustiges Handwerksbüchlein.**

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerksprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnackn aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

Der

### Festdichter und Sänger auf alle Fälle,

oder: Gedichte und Gesänge beim Jahreswechsel, bei Geburtsfeiern, Volterabend, Jubelfesten verschiedener Art, bei Ballen und andern Gesellschaftsfreuden; endlich Trinksprüche, Stammbuchverse und Grabchriften.

Herausgegeben und mit eigenen Beiträgen versehen von

**Julius Krebs.**

160 Seiten. Brochirt. Preis nur 6 Sgr.